



Appennino

Der Stiefel ist nicht genug!



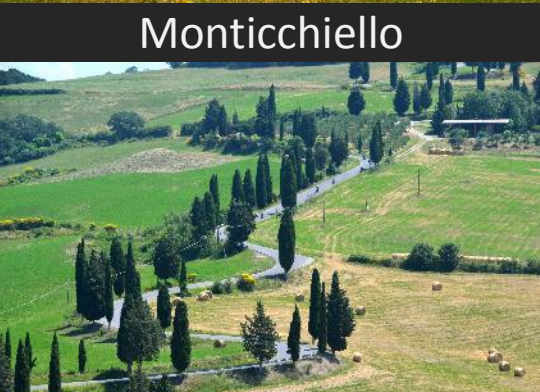
Casole d'Elsa



Montalcino



Monticchiello



Orvieto



Am 15.06.2018 kamen alle Teilnehmer der Appennino Tour abends zum curve & cultura Firmensitz nach Höhenrain und gemeinsam haben wir die 6 Mopeds auf den Anhänger geladen, den ich ausgeliehen habe. Für die Tour haben sich Bettina, Karsten, Michael, Thomas und Veith angemeldet. Am nächsten Tag ging es ganz früh morgens los, mit dem Plan am Nachmittag in Livorno am Hafen zu sein. Dort ließen wir Auto samt Hänger auf einem bewachten Parkplatz stehen. Der Parkplatz hat für die Dauer der Reise € 130,- gekostet. Nicht ganz billig, aber doch ziemlich praktisch. In Livorno waren wir gegen 17:00 Uhr und schnell waren die Mopeds abgeladen. Eine dritte Rampe hat sich dabei als sehr hilfreich erwiesen. Dann haben wir uns umgezogen, alle Klamotten, die nicht mitreisten, durften in den Van und los gings. Grundsätzlich meidet man mit dem Motorrad natürlich Großstädte, insbesondere im Sommer. Zum Glück waren wir einigermaßen schnell raus aus der Stadt und konnten die ersten toskanischen Kurven genießen. Als wir uns gerade richtig eingeschwungen hatten tauchte vor uns ein Fahrzeug der Carabinieri auf, Tempolimit bei 50 km/h, das die Ordnungshüter exakt einhielten. Das Schöne in Italien... nach gut 3 Km kommt statt der Kelle ein Arm aus dem Fenster um uns vorbeizuwinken... Wohlgermerkt, Tempolimit war immer noch 50. Haben uns artig bedankt und sind davon gezogen. Nach 2 Stunden waren wir dann in unserem ersten Hotel, das sich am Ortsrand von Casole d' Elsa befindet. Bedingt durch die Hanglage des Hotels kann man vom Zimmer direkt zum Pool hinüberspazieren. Weil wir aber ein wenig spät dran waren konnten wir den Pool nur noch optisch genießen. Nach einem 4-gängigen Menü und schöner Weinbegleitung sind wir dann früh zu Bett gegangen, um fit zu sein für den nächsten Morgen. Wir fuhren zunächst in südliche Richtung auf einer guten Straße Richtung Montieri. Kaum, dass wir uns richtig eingegroovt haben, taucht vor uns wieder ein Fahrzeug der Carabinieri auf. Auch hier war die Straße auf Tempo 50 limitiert. Also wieder schön hinten eingereiht und hinterher... Und wieder das gleiche Prozedere, eine Zeitlang hinterhergefahren, dann halten die Ordnungshüter an einem Parkplatz an und wir konnten endlich etwas zügiger weiter.

Wir sind dann in östliche Richtung gefahren und kurz vor Montalcino auf Schotter gelandet. Darüber haben sich nur wenige (eigentlich nur einer) gefreut, aber auch durch sowas muss man mal durch. Schließlich sind wir so an einigen der bekanntesten Weingüter der Gegend vorbeigekommen. In Montalcino war es einigermaßen hektisch und uns war klar, dass dies in vielen Dörfern der südlichen Toskana so ähnlich aussehen würde.

Über Pienza kamen wir nach Monticchiello, wo wir nicht nur stereotypisch-schöne Toskana Bilder machten, sondern auch ganz hervorragend zu Mittag gegessen haben. Auch hier in dem kleinen Dörfchen war ganz schön was los, vor allem schien es, als wäre die Gegend bei US-Amerikanern ganz besonders beliebt. Frisch gestärkt und aufgetankt ging es nach Umbrien, wo wir auf Nebenstraßen nach Orvieto fuhren. Neben den kurvigeren Straßen hatte das auch den Vorteil, dass in leichter Höhenlage angenehmere Temperaturen herrschten als im Tal, durch das einige Kilometer weiter südlich der Tiber fließt.



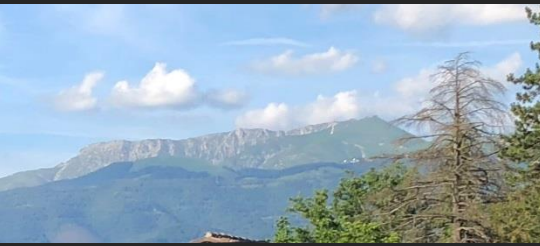
Appennino

Der Stiefel ist nicht genug!

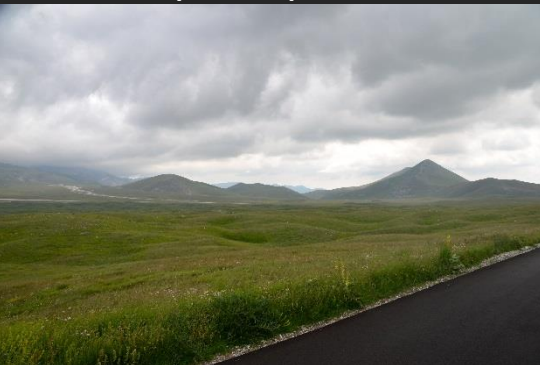
Rieti



Monte Terminillo



Campo Imperatore



Orvieto haben wir von einer Anhöhe aus in Augenschein genommen, die Stadt verdient sicher einen Besuch, allerdings nicht im Leder bei 32°C. Weiter ging die Fahrt über jetzt deutlich einsamere Straßen über Amelia, Richtung Terni. Terni wurde zum Beispiel, warum auch die beste Planung in Italien manchmal nichts hilft und man irgendwie improvisieren muss. Von Terni wollten wir der Einfachheit halber auf die Schnellstraße Richtung Rieti gehen. War auch wunderbar ausgeschildert. Wir fahren also auf die Schnellstraße auf, folgen der Beschilderung Richtung Rieti und dann Straße dicht, zu, einfach geschlossen! Umleitung? Äh nein, die gabs nicht, auch sonst keinerlei Hinweise, dass die Straße geschlossen ist. Was tun? Dem Navi folgen wird nicht hilfreich sein, da es immer zurück auf Schnellstraße will, die Schnellstraße im Navi sperren eine mögliche Option, aber wie weit geht die Sperre, möglicherweise eine Route in eine neue Sackgasse? Die hohen Außentemperaturen haben auch nicht dazu beigetragen, dass man verschiedene Lösungen bedächtig abwägen will. Also, erst mal fahren (dann wird's kühler). Ich habe dann irgendwann eine Straße auf dem Navi ausmachen können, die uns in die richtige Richtung bringt. Die war klein, wurde immer kleiner und mir stand irgendwie gar nicht der Sinn nach einer weiteren Runde Schotter. Der Mut wurde belohnt und wir kamen bald auf eine andere Straße, auf der sich anscheinend der gesamte Verkehr zwischen Terni und Rieti abspielte. Zum Glück warteten im Hotel in Rieti nebst Pool schon ein paar eiskalte Erfrischungen, die den Körper wieder in Richtung Normaltemperatur brachten. Abends durften wir im feudalen Saal des Hotelrestaurants, das nur für uns geöffnet wurde, ein Menu genießen. Wein des Abends war auch für mich eine Neuentdeckung: ‚Mater Matuta‘ klingt irgendwie afrikanisch kommt aber aus dem Latium vom Casale del Giglio. Tolles Tröpfchen! Am nächsten Morgen ging es dann zunächst Richtung Leonessa und weiter nach Posta – quasi im Norden um den Monte Terminillo herum. Ich bin diese Strecke schon einige Male gefahren und sie gefällt mir immer wieder aufs Neue. Viele 90° und 120° Kurven, schön rund, man kann die Diva in die Kurven reinschnurren lassen und schön am Gas durch die Ecken ziehen. Kurz vor L'Aquila (die Stadt nennt sich in meinem Bekanntenkreis mittlerweile ‚Acqua li‘ = dort Wasser) ging es dann hoch in das Massiv des Gran Sasso. Und es war schon am Fuß zu erkennen, dass das Wetter nicht besser werden würde (wie so oft schon). Wenn zumindest die Straßen trocken bleibt, hab ich mir gedacht, und freute mich auf die schönen Kurven von Arischia hoch zum Passo Capanelle. Dieser Abschnitt ist einfach ein Traum: Guter Grip, abwechslungsreiche Kurven, super Landschaft (wenns Wetter passt). Am Pass leider erst mal Ernüchterung. Die Verbindung nach Fonte Cerreto war gesperrt, also Kriegsrat und Pinkelpause... währenddessen kommt ein Mopped aus der gesperrten Straße. Offenbar ein Einheimischer, der uns dann auch versicherte dass wir auf jeden Fall runter nach Fonte Cerreto fahren können. Also los – und nachdem uns kurz darauf ein Schulbus entgegenkam, war ich sicher, dass wir durchkommen. Jetzt ging es wieder hoch auf den Campo Imperatore. Landschaftlich einmalig, unfassbar die Einsamkeit, gewaltig die Natur.



Appennino

Der Stiefel ist nicht genug!

Rocca Calascio



Celano



Pescocostanzo



Am Campo Imperatore haben wir uns nicht allzu lange aufgehalten, nur etwas über 10°C haben nicht zum Verweilen eingeladen und das nächste Highlight wartete schließlich schon. Über Castel del Monte zunächst ins Tal und über Ofena fuhren wir die zahlreichen Kehren wieder hinauf in Richtung Calascio, um dort nach Rocca Calascio zu kommen, den kleinen Ort zur gleichnamigen Burgruine oberhalb des Dorfs. Dort stärkten wir uns erstmal in der urigen Taverna. Einige von uns haben noch den kurzen Fussweg hoch zur Burg und Kapelle angetreten. Damit war dann auch Abbitte geleistet, was Fußmärsche oder Wanderungen anbelangt für diese Tour. Der Weg hat sich aber allemal gelohnt – Diese unwirkliche Szenerie, erschaffen durch das Ensemble aus Burg und Kapelle, oben auf dem Bergrücken, in dieser Einsamkeit und der Wetterlage hatte schon was Besonderes.

Mit diesen Eindrücken schwangen wir uns wieder auf unsere tollen Kisten und fuhren Richtung L'Aquila. Vorbei an S. Stefano de Sessanio, einem richtig netten Dorf, das jedoch 2009 heftig von den Erdbeben in und um L'Aquila getroffen wurde. Die entstandenen Schäden sind immer noch nicht ganz beseitigt, aber seit ich 2014 das letzte Mal dort war, hat sich augenscheinlich wieder einiges getan. Nach L'Aquila selbst sind wir nicht reingefahren um zu sehen wie es dort aussieht, aber die Notunterkünfte in den Außenbezirken sind nach wie vor in Gebrauch. Das ist schon etwas bedrückend und kein Ruhmesblatt, weder für den italienischen Staat, noch für die EU. Nachdem es hier unten im Tal wieder ziemlich warm wurde waren wir froh, dass es wieder in die Berge Richtung Ovindoli ging. Anscheinend haben wir im Kurvenrausch glatt ein Schild übersehen, das die Straße für Motorradfahrer sperrt. Es ist zwar auch nicht ganz klar warum, aber es war wohl so... Jedenfalls standen mal wieder 2 Carabinieri an der Straße, die zwar wild gestikulierten und sonst aber nichts machten... im Rückspiegel sahen wir das Schild mit dem Durchfahrtsverbot...

Was viele hier oben nicht vermuten würden, sind Skistationen und davon gibt es einige... Und wir sprechen hier nicht über einen oder 2 Schlepplifte... Hier hat es alles: Gondeln, Sessellifte, etc. eben hochalpin! Das größte der Skigebiete liegt nahe unserem heutigen Zielort Pescocostanzo, bevor den aber erreichten, mussten (durften) wir noch durch das wunderschöne Tal von Scanno fahren. Landschaftlich und auch fahrerisch wirklich traumhaft. In der Gruppe leider etwas schwierig einfach mal anzuhalten und Fotos zu machen, was sich wirklich lohnen würde. Heute hatten wir dann um 18:00 Uhr unsere intensivste Etappe mit mehr als 400 Km hinter uns gebracht und waren froh, dass wir uns im Hotel mit kühlen Getränken erfrischen durften. Ein weiteres Highlight dieses Tages wartete noch auf uns: das 5-Gang Menu im Ristorante La Corniola... Steinpilze, Kalbstartar, mit Pecorino gefüllte Nudeln, Brust und Keule von der Taube sowie herrliche Nachspeisen... Und wie schon Tags zuvor waren wir wieder die einzigen Gäste. Nicht nur in diesem Restaurant, es schien als wären sonst kaum andere Touristen vor Ort, was sich im Juli und August wohl dramatisch verändern soll. So schlenderten wir noch ein wenig durch die leeren Gassen von Pescocostanzo und sanken zufrieden in die Betten unseres wirklich netten Hotels.



Appennino

Der Stiefel ist nicht genug!

Paestum



Der nächste Tag brachte uns ein ganzes Stück weiter nach Süden. Schon kurz nach dem Start kamen wir in die Provinz Molise und steuerten auf einer beinahe leeren, kurvenreichen Straße Isernia an. Von dort ging es weiter in den Nationalpark Matese, einer Berggruppe nördlich von Neapel mit bis zu 2000m hohen Gipfeln. Auch hier war der Aufstieg auf das Hochplateau ohne Gegenverkehr, immer schön schwingend. Oben angekommen herrschte dann auch absolute Einsamkeit. Kaum vorstellbar, dass nur 50 Km weiter südlich im Großraum Neapel das Leben tobt. Wir dehnten die Pause ein wenig aus und machten gleich einen frühen Mittagsstop. Eine gute Wahl waren auch die leckeren, belegten Panini. Während die Abfahrt aus dem Parco del Matese richtig schön war, waren die folgenden Kilometer doch anstrengend, weil die Straßen eher mäßig waren und der Verkehr im gleichen Maße wie die Hitze zunahm. Für das nächste Mal wird die Route ganz klar weiter östlich verlaufen. Unter den Umständen haben wir uns auch den Besuch auf dem Montevergine geschenkt. Kurz nach Avellino ging es dann wieder mit vielen Kurven und Kehren hoch hinauf in die Berge und dann schwungvoll hinunter nach Montella, ein beschauliches, freundliches Bergdorf, das zu einer Rast mit Eis und Cappuccino einlud. Der folgende Streckenabschnitt von Acerno bis Arpignano zählt ganz klar zu den fahrerischen Highlights der Tour. Die beiden Multistradas in unserer Gruppe fühlten sich besonders wohl. Und dann... als wir die Ebene von Battipaglia schon sehen konnten war plötzlich die Straße weg. Und nicht erst seit gestern oder einem Monat... nein, diese Straße nach Montecorvino gibt es seit geraumer Zeit nicht mehr. Also wieder improvisieren... und schließlich führen ja viele Straßen nach Paestum. Wir kamen schon bald wieder auf die Hauptstraße nach Battipaglia und dann weiter Richtung Paestum. Auch diese beiden kurzen Abschnitte würde ich beim nächsten Mal eher meiden und den kleinen Umweg an Eboli vorbei gerne in Kauf nehmen. Der Verkehr in und um Battipaglia war doch recht zäh und die etwas entspannteren Sitten der Fahrer der Bürgerkäfige sind für uns 2radler potentiell gefährlich. Wenn man in der linken Hand ein Eis und in der rechten Hand ein Handy hält wird es halt manchmal problematisch mit dem Lenken... So waren wir dann doch froh als wir unser Hotel in Paestum erreichten. Kurz zuvor noch die toll erhaltenen Tempel abgesehen. Für einen Besuch hatten wir nicht die Zeit und auch nicht die richtigen Klamotten an. Derer entledigten wir uns dann ganz schnell im Hotel und hüpfen in den Pool. Nachdem wir die letzten Tage kulinarisch bereits ziemlich verwöhnt wurden, stand heute quasi das kulinarische Tour-Highlight auf dem Programm. In der Osteria des Hotels werden traumhafte Gerichte komponiert, dazu wunderbare Weine aus der Region. Das 6-Gang Menu erfuhr dann auch die entsprechende Begleitung. Die Zimmer des Hotels waren zwar modern, aber leider ließen sich die Betten der 2-Bettzimmer nicht reparieren und die Zustellbetten waren auch von mäßiger Qualität, also werden dort das nächste Mal sicher nur Einzelzimmer gebucht. Der nächste Morgen bescherte uns dann noch ein Frühstück am Pool, das zwar reichhaltig war, jedoch erschien das zugehörige Personal ein wenig überfordert oder schlecht ausgeschlafen...



Appennino

Der Stiefel ist nicht genug!

San Biase



Nachdem wir unsere Sachen bei knapp 30°C gepackt hatten, wollten wir alle schnell wieder in die Berge, wo wir Abkühlung erwarteten. Der Plan ging auch ein Stück weit auf, jedoch wurden die Straßen leider immer schlechter. Obwohl wir uns auf einer Hauptverkehrsstraße bewegten, war der Zustand erbärmlich, tiefe Verwerfungen, Schlaglöcher, an normales Fahren war nicht zu denken. Ich hatte diese Strecke gewählt, weil ich die mir bekannte, stärker befahrene, Küstenstraße vermeiden wollte und mir die SS 18 fahrerisch als zu wenig attraktiv erschien. Letztendlich, muss man sagen, wäre die SS 18 der beste Kompromiss gewesen und so wird es beim nächsten Mal umgesetzt. Damit kommen wir auch wieder an der netten Bar in San Biase vorbei, an der wir Pause machten.

Als wir die Küste bei Sapri erreichten fing es ganz leicht an zu regnen, was wir ignorierten und uns weiter Richtung Maratea bewegten, wo am Hafen das Mittagessen schon wartete. Dieser Abschnitt war ein landschaftliches Leckerli, eine Traumküste. Die Straße ist zwar ein wenig mit Vorsicht zu genießen, zumindest bei einsetzendem Regen. Das Salz des Meeres mit ein wenig Staub und etwas Regen ergibt eine ziemlich rutschige Mischung und so war ein zartes rechtes Händchen gefragt. Gefragt hatte ich eigentlich auch den Besitzer des Restaurants 1999 am Hafen von Maratea zwecks Reservierung, aber leider war der Laden dann zu. Naja, es gab ja noch die Pizzeria direkt am Yachthafen, wo es schöne Vorspeisen mit allerlei Meeresgetier gab und wer wollte, durfte sich über eine Pizza freuen.

Porto di Maratea



Blöderweise nutzte das Wetter unsere Pause zum Aufholen und der Himmel war plötzlich massiv inkontinent. Zum Glück hatte die Bar nebenan ein festes Dach und im Fernseher lief ein Spiel der Fußball WM. Also - alles gut erstmal. Wir haben dann gemeinsam entschieden, dass wir aufgrund der Witterung an der Küste weiterfahren und somit schneller ins nächste Hotel kommen.

Nachdem es nochmal ein paar schöne Kurven zu fahren gab, ging der Abschnitt ab Scalea praktisch geradeaus. Also Tempomat rein und laufen lassen. Die Fahrt war jetzt wieder überwiegend trocken aber in der Ferne konnten wir schon das nächste Gewitter erkennen. blieb nur die Frage, ob wir da noch reinfahren oder nicht. Die Küstenstraße zog sich ein wenig und da baute sich diese schwarze Wand auf... was war ich froh, als wir gefühlte 500m vor der schwarzen Wand das Ortsschild Belvedere Marittimo sahen. Wir konnten noch im Trockenen die Moppeds abrödeln und hatten ein paar Getränke zur Abkühlung, dann ging der Regen los. Was für ein Glück! War aber ganz schnell wieder vorbei und so konnte, wer wollte, sich noch im Pool vergnügen oder die umfangreiche Sammlung an Craft Bieren des Hotelmanagers probieren, der sehr um unser Wohl bemüht war. Beim Abendessen türmten sich unfassbare Mengen an kalten Vorspeisen, diversen Nudeln und Fleischvariationen auf unserem Tisch. Die Hälfte hätte es wohl auch getan. Einige von uns haben auch dem freizügig ausgeschenkten Hochprozentigen recht optimistisch zugesprochen und so fiel dann das Frühstück für diese Kandidaten etwas puristischer aus. Bei strahlendem Sonnenschein packten wir und mit einem Gruppenfoto verabschiedeten wir uns.

Belvedere Marittimo





Appennino

Der Stiefel ist nicht genug!

Soveria Mannelli



Scilla



10 Jahre ist mein letzter Besuch in Kalabrien her und ich war damals fasziniert, wie grün und abwechslungsreich das Landesinnere ist. Die Straßen waren nicht ganz neu, aber durchaus ok, und ich freute mich schon auf den vor uns liegenden Tag. Wir bewegten uns erstmal Richtung Cosenza, welches ich aber, unter allen Umständen, umfahren wollte. Über ein paar Nebenstraßen ging es an Cosenza vorbei. Es war mir schon klar, dass dies nicht gerade die Highlights der Tour werden würden, aber was wir vorfanden war schon ziemlich bitter. Ganze Abschnitte, in denen der Straßenbelag fehlte, tiefe Löcher, massive Verwerfungen, eigentlich hätte sich das ganze Programm bestens als Abwechslung bei einer Endurotour geeignet. Offenbar war hier seit 10 Jahren nichts an den Straßen gemacht worden, doch halt ... man hat offensichtlich großräumig den Straßenbelag entfernt um damit evtl. die eigene Hof-Einfahrt ein wenig besser zu gestalten. Kurz vor Mittag hatten wir alle die Schnauze gründlich gestrichen voll. Jetzt durften wir in Soveria Mannelli erstmal schön zu Mittag essen. War wirklich außergewöhnlich gut, sehr kreativ, wenn auch ein wenig kapriziös das Ganze. Wir beschlossen dann als Gruppe den direkten Weg nach Scilla zu nehmen, die Garmin Maps boten uns eine Schnellstraße an, die nur wenige Kilometer von uns nach Lamezia Terme führen würde und dann gehen wir dort auf die Autobahn. Ein ziemlich guter Plan fanden wir, nur leider gab es die Schnellstraße nicht, das heißt es gibt sie schon, nur konnte man sie nicht benutzen, es ist genauso eine Bauruine, wie die Brücke, die wir noch vor dem Mittagessen passiert haben. Es wird wahnsinnig viel dort gebaut, was entweder nicht fertig gestellt wird oder man hat ganz offensichtlich nie die Absicht etwas zu bauen, das Sinn ergibt. Wirklich schade, schade vor allem für die Region und für die Menschen, die teilweise unter ziemlich erbärmlichen Bedingungen leben. Vielleicht sollte man einige, die hier bei uns immer schreien, dass sie nicht genug Unterstützung vom Staat bekommen, mal für ein paar Wochen nach Kalabrien zum Kalibrieren schicken. Es war erstmal nichts mit unserem Plan der Dirittissima, aber man muss sagen, Zufall oder nicht, die Straße, die sich von Soveria nach Lamezia schlängelte, war nicht schlecht, ganz gut sogar und so zogen wir heute erstmals ein wenig beherzter am Kabel. Irgendwie hatten wir dann auch wieder Glück mit dem Wetter. Jedenfalls fuhren wir unter einem kleinen blauen Fleckchen dahin, während es ringsum wieder etwas düster wurde. Nach Lamezia ging es dann auf die Achtung! RENOVIERTE Autobahn. Wer hätte das gedacht, dass ausgerechnet hier, wo es keine Autobahn-Maut gibt, die Autobahn besser ist als im Norden... Auch das hätte es früher nicht gegeben, da war die Autobahn häufig einspurig und im 2-spurigen Teil machten hineinwuchernde Büsche den 2. Fahrstreifen unbrauchbar. Aber jetzt... alles tippy toppy. So kamen wir dann doch flott nach Scilla, warfen unser Gepäck von uns und eilten an den Strand, wo wir das Erlebte in einem gruppen-dynamischen Prozess ertränkten. Das verursachte leider bei Manch Einem weiche Knie und so wurde nix aus dem gemeinsamen Rundgang durch das nette Städtchen. Zum Abendessen waren fast alle wieder fit und wir wurden mit einem kitschigen Sonnenuntergang und grandiosen Meeresfrüchten für den Tag entschädigt.



Appennino

Der Stiefel ist nicht genug!

Fähre nach Messina



Regalbuto



Sizilien mit dem Ätna lag vor uns. Für mich einer der Abschnitte, die komplett neu waren und ich war sehr gespannt, was uns erwartet. Zunächst eine sehr unkomplizierte, schnelle Fährüberfahrt von Villa San Giovanni. Als Tipp: Außerhalb der Hauptsaison, unter der Woche, ist es absolut nicht notwendig Tickets vorher zu bestellen oder zu reservieren, kostet mehr, bringt rein gar nichts. Ruckzuck waren wir in Messina, wollten einfach nur wieder raus... Was für ein Verkehr und das um 10:00 Uhr morgens. Es war warm, die Temperaturanzeige der Diva ging in den 3-stelligen Bereich und uns lief das Wasser in die Schuhe...

Nach Torre Faro wurde es ein wenig besser und die Straße schlängelte sich an der Küste dahin. Aber die Küste ist hier im Nordosten schon sehr dicht besiedelt und so kommt man immer wieder durch Ortschaften mit stark stockendem Verkehr. Tanken und ein 2. Frühstück im Schatten halfen uns wieder abzukühlen. Leider wurden die nächsten Kilometer an der Küste überhaupt nicht besser, ich würde daher jedem empfehlen aus Messina raus bis Barcellona auf die Autobahn zu gehen. Man verpasst da nix.

In Rodi haben wir zu Mittag gegessen und wurden wiedermal superfreundlich aufgenommen. Für € 15 pro Nase gab es verschiedene Vorspeisen, lecker frittierten Pizzateig, 2erlei Nudeln, Espresso, etc. Dann wurde uns noch ein ganzes Stück Lardo in Folie eingeschweißt, sozusagen als eiserne Ration und Wegzehrung. Über uns der Himmel mal wieder grau... aber jetzt machte das Fahren Spaß: Die Straße Richtung Francavilla war genial, guter Belag, schöne Kurven. Leider fing es ausgerechnet jetzt zu regnen an, und so zogen wir zum ersten Mal auf unserer Tour unsere Regenkombis an..., ausgerechnet auf Sizilien. Auf der Passhöhe angekommen war der Regen erstmal weg und die Straße war schnell wieder trocken, die Abfahrt war grandios, ein Traum, und ein echtes Glück, denn kaum lag der beste Teil hinter uns ging es mit dem Regen weiter.

Das machte leider unseren Plan zunichte am heutigen Tag auf den Ätna zu fahren. Also fuhren wir um den Vulkan herum in Richtung unserer Unterkunft nahe Regalbuto. Die Landschaft rund um den Ätna ist natürlich stark durch ihn selbst geprägt, Lavaströme, die Dörfer und Häuser durchschneiden, schwarze, fruchtbare Erde, das saftige Grün der intensiven Landwirtschaft, dahinter immer hoch aufragend der Ätna, alles überblickend, wirklich sehr beeindruckend. Es regnete immer mal wieder und eines war schnell klar: Die örtliche Kanalisation ist optimierungsfähig. Immer wieder mussten wir durch 30-40 cm tiefe Wasserpfützen fahren und das Wasser schoss die Berghänge hinunter. In einem Städtchen stand dann ein Auto bis zum Dach unter Wasser, also Alternativ-Route... Kurz vor Ankunft im Hotel wurde das Wetter wieder freundlicher und am Hotel erzählte man uns, dass es hier gar nicht geregnet hat. Eine traumhafte Anlage, wunderschöne Zimmer, ein Pool mit Blick auf den Ätna, grandioses Essen. Das war eine echte Top-Adresse und wir freuten uns, dass wir am nächsten Tag endlich auf den Ätna fahren durften. Nachdem sich die letzten Wolken verzogen hatten durften wir endlich den Anblick des Vulkans in voller Pracht genießen. Stolz steht er da mit einer Rauchfahne am Gipfel in dessen Nähe man noch Schneereste erkennen konnte.



Appennino

Der Stiefel ist nicht genug!

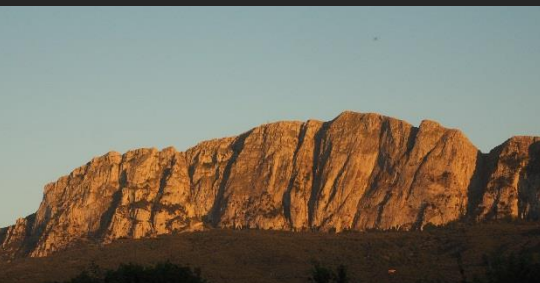
Ätna



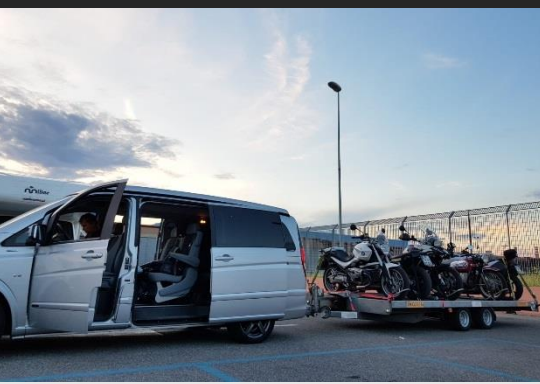
Corleone



Ficuzza



Livorno



Wolkenlos begann unser Tag und für die Auffahrt zum Ätna wählten wir die SP 92, was sich als goldrichtig erwiesen hat. Eine perfekte Straße, Kehren mit weiten Radien, die Diva scharfte mit den Hufen und es war ein Traum die Zügel einfach loszulassen und es richtig krachen zu lassen. Hatte zwar das ungute Gefühl, dass die Fuhre in so mancher Kehre bei höheren Geschwindigkeiten ein wenig zuviel pumpte, aber dazu später mehr... Der Conti CRA 3 konnte mal wieder bis an die Flanken gefahren werden und so standen wir alle mit breitem Grinsen auf dem Parkplatz, von dem man einen super Blick ins Tal hatte. Nachdem alle Fotos gemacht waren wollten wir eigentlich in östliche Richtung abfahren um im Osten bei Mareneve nochmals auf den Vulkan zu fahren. Aber nach nur wenigen Kilometern baute sich vor uns eine schwarz graue Gewitterfront auf. Und weil die Straße hinunter Richtung Zafferana ohnehin nicht so richtig gut beisammen war, machten wir schnell kehrt und fuhren über die Via Catania ab, das Gewitter im Nacken. Schon krass, wie schnell das alles ging, binnen Minuten war alles in Wolken gehüllt und wir sind dem Regen gerade noch entkommen. Aber eigentlich logisch, derlei Wetterwechsel sind im Hochgebirge normal, und so muss man den Ätna auch sehen. Unten im Tal ist es zwar heiß und die Strände von Taormina locken, aber eine Straße, die auf rund 2000m führt, sollte man nie unterschätzen. Die Via Catania war ganz nett, aber kein Vergleich zur SP 92, vor allem war immer wieder reichlich Vulkansand in den Kurven. Im Tal machten wir ein Püschchen mit Caffè und Capo und freuten uns, dass wir dem Gewitter gerade nochmal entkommen waren. Unsere Strategie für den Rest des Tages war sich überwiegend auf Strade Statale zu bewegen. Diese sind zwar nicht ganz so kurvenreich und verwinkelt, dafür in der Regel aber in einem viel besseren Zustand als die Strade Provinciali bzw. Strade Comunale, die perfekt für Straßenroulette geeignet sind: Mal gewinnt man, oft verliert man...

In Troina haben wir nach einigem Suchen ein Restaurant gefunden und dort erklärte sich dann auch warum ich ein immer schlechteres Gefühl am Hinterrad hatte. Hatte ja eigentlich die welligen Straßen im Verdacht, aber ein schleicher Plattfuß hat die Performance sicher nicht verbessert. Der Reifen hielt die Luft zum Glück noch ganz passabel und so konnte ich den Tag mit einmal aufpumpen gut zu Ende bringen. Wäre auch jammerschade gewesen, denn wir fuhren durch traumhafte Landschaften und die Straßen Richtung Corleone waren bis auf eine Ausnahme auch recht gut. In Corleone am Ortsschild gab es dann das unvermeidliche Gruppenbild der ehrenwerten Gesellschaft. Kurz darauf haben wir unserer letzte Station auf Sizilien zum Abendessen erreicht. Eine schöne Masseria bei Ficuzza, unterhalb eines imposanten Bergmassivs. Hier oben konnten wir ein wenig auslüften und entspannen bevor es hinunterging nach Palermo zum Hafen. Die folgende Nachtfahrt lief überraschend gut, wohl auch, weil die Diva die Nacht zum Tag machte. Das Einschiffen war ein Desaster, komplizierter geht es nicht, gefühlte 10 mal mussten wir Ausweise und Tickets vorzeigen. Aber dann war alles gut... Am nächsten Abend um 19:30 waren wir in Livorno wo unsere Reise endete. Bleibt noch mein Dank an alle Mitfahrer und an alle, die mich unterstützen. Ich habe viel gelernt und freue mich jetzt schon auf das nächste Mal.